Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 56 (1930)
Heft: 52

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-463796

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Gang am Morgen

Auf Hänschens Schiefertafel steht geschrieben: „Der Lehrer wünscht Vater oder Mutter zu sprechen."

Was mag das bedeuten? Eine Ladung vor den Strafrichter könnte nicht bestürzender wirken. Ich überschlage in Gedanken alle Anstoßmöglichkeiten: Faulheit, Zerstreutheit, Zank- und Schwatzsucht, Neigung zum Lügen und Fabulieren, aktiver und passiver Widerstand gegen die Staatsgewalt, Hang zu Tätlichkeiten, besonders gegenüber dem schwachen Geschlecht usw., ein ellenlanges Register! Als ehrlicher Vater muß ich bekennen, daß unser Sprößling in jeder dieser Rubriken schon Erkleckliches geleistet hat. Der Anfang läßt entschieden zu wünschen übrig. Erst vier Schultage und schon verflogen der Enthusiasmus, den ich mit übertriebenen Verheißungen in ihm weckte.

„Man lernt ja nichts in dieser dummen Schule!", weist er alle Aufmunterungsversuche ab. Dann holt er seine Tafel, zieht mit dem Griffel eine kurze Diagonale und erklärt verächtlich: „Immer nur solche Striche machen ... die ganze Tafel voll: das konnte ich doch schon wie ich noch ganz klein war!"

„Wollen wir gleich mal sehen!" Ich setze flink etliche Dutzend gleichmäßiger Diagonalen hin. „Mach's nach, wenn du kannst!" Natürlich gelingt es ihm nicht. Seine Striche sind Krummstäbe und punkto Richtung anzusehen wie eine Rekrutenkompagnie nach dem Kommando: „Abtreten!"

„Siehst du, mein Lieber, gar so einfach ist es nicht!" triumphiere ich.

Ich suche den Jungen zu einem freimütigen Geständnis zu bewegen. Hat er vielleicht dem Lehrer eine freche Antwort gegeben oder irgendwelchen Sachschaden angerichtet? Hänschen ist Unschuld selbst, er weiß von nichts. Am nächsten Morgen rüste ich mich zu dem schweren Gang. Der Kleine wird wohlweislich vorausgeschickt. Ich will mich mit eigenen Augen von seiner Pünktlichkeit überzeugen. Ein Aufbruch mit Hängen und Würgen.

Fürs erste kommt er freilich nicht weit. Wir haben nämlich — was die wenigsten Städter wissen — wieder ein Maikäfer-Flugjahr. Es ist nicht zu glauben, welch ungeheuren Schaden diese Biester anrichten. (Gestern las ich bei Tisch aus der Zeitung, unsere Gemeindeverwaltung zahle 8 Rappen pro Liter.) Hänschens Erwerbssinn ist erwacht. Er stellt sich unter eine junge Kastanie und schüttelt sie aus Leibeskräften. Die braunen Schwärmer klatschen zu Dutzenden auf den Boden. Was nicht in die Frühstückstasche geht, wird im Ranzen verstaut. Ich stelle mir die anmutige Szene vor, wenn er ihn im Schulzimmer wieder aufmacht. Mittlerweile zeigt die Uhr fünf Minuten vor acht. Einen Augenblick bin ich versucht, aus meinem Hinterhalt hervorzubrechen, ihm die Leviten zu lesen und Beine zu machen. Doch nein, ich will den Kelch bis auf die Neige leeren und dann gründlich Wandel schaffen. Den nächsten Aufenthalt bewirkt die Dampfwalze. Unsere Hauptstraße wird ausgebessert. Wir Großen pflegen an solch brenzlichen und geräuschvollen Anstalten ärgerlich vorbeizugehen. Hänschen hingegen interessiert sich für alles, frei von jeglicher Idiosynkrasie: das nervenzerreißende Knirschen des zermalmten Schotters kann ihm so wenig anhaben, wie der Höllengestank des kochenden Macadams. Unter anderen Umständen dürfte ich mich nur freuen über die ausdauernde Wißbegier. Die Kirchuhr schlägt achteinviertel. Immerhin ein gelinder Appell an sein Gewissen. Er hat offenbar die Absicht, sich der Schule wenigstens zu nähern. Aber ach, dieser mit allen Lichtern lachende, wie aus dem Ei gepellte Frühlingstag! Weit drüben, zart verschleiert, die allerhöchsten Naturherrschaften, obenhin noch in den winterlichen Hermelin gehüllt, unten mit grünen Hügeln gegürtet, der See spiegelklar, die lockendste Weide für junge Augen, und hoch in den Lüften eine herzbewegende wilde Jagd: der stolze Habicht, der seinen Horst in den nahen Felsklüften hat, ist wieder mal auf Fischraub ausgezogen und wird nun von einer Schar schreiender Möven umkreist und verfolgt. Ein ungemein packendes, aufregendes Schauspiel. Ich bin selbst ganz hingerissen. Was glaubt ihr, Leute? Wahrhaftig, der gewaltige Brigant muß der Ueberzahl kleiner Krakehler weichen. Mit wütenden Schnabelhieben, Steil- und Sturzflügen tritt er den Rückzug an. Sieg der Schwachen über den Starken! Und doch — der Individualist in mir ist gekränkt. Es scheint, daß ich im Grunde doch mehr mit dem Habicht als mit den Möven sympathisiere. Wehmütig schau ich dem kühnen Räuberhauptmann nach, bis er oben im Gehölz verschwindet.

Donnerwetter, schon halb neun vorüber! Wo ist denn mein Zögling hingeraten? Hänschen sitzt in aller Gemütsruhe am Rand des Wassers und erteilt einem Dreikäsehoch Unterricht im Segeln. Das zur Verfügung stehende winzige Fahrzeug erweist sich jedoch als total seeuntüchtig. Die Konstruktionsfehler werden gründlich erklärt. Erstens saß der Mast gar nicht in der Mitte. Eine Kabine zum Schutz vor Gewitterböen war überhaupt nicht vorhanden, und drittens hatte man je ein Segel ohne Steuer gesehen? Haha, welch ein klägliches Machwerk, nicht wert, einen Ententümpel zu befahren! Gänzlich zerknirscht, heulend zieht der Schiffseigentümer ab. „Jetzt wird sich der Halunke wohl auf seine Pflicht besinnen!" kalkuliere ich rachelüstern. Indes ist auf dem Landungsplatz eine Seiltänzertruppe damit beschäftigt, das turmhohe Gerüst aufzuschlagen. Ein lebensgefährliches Verkehrshindernis. Die gratis gebotene Schau ist nicht zu verachten. Ein tonnenrundes Weib mit baumstarken Armen, die ich mir kaum als schwebende Grazie auf dem hohen Seil, sondern eher als solides Postament einer Akrobatenpyramide vorstellen kann, dirigiert ihre braunen Gesellen mit unmenschlicher Böllerstimme. Sie sieht aus, als käme sie aus einem Märchenlande, wo sie zum Vesper kleine Kinder am Spieß

(Zum Titelbild)

Ei, ei, da hätten wir des neuen Jahres
ersten Morgen.
Wie war es
doch gestern? Ah — ich hatte Sorgen,
ich sorgte mich zum Beispiel um die abgesprungnen Hosenknöpfe.
Und jetzt — — noch fehlen sie, jedoch mich freuts.
Was sind wir doch für wetterwendsche Tröpfe.

Scharf steht und mahnend da das Fensterkreuz.
Ist das Symbol?
Streng ist und ernst fast alles auf der Erden.
Jetzt freilich ist mir nicht recht wohl.
Es kann mir ja auch wieder besser werden.

Bö